

## Das Dorf Stoschendorf

Nach der Landschaftsgliederung von Nellner<sup>1</sup> liegt der Ort im nördlichen Bereich des Girlachsdorfer Berglandes. Die nord-südlich verlaufenden Höhenzüge begrenzen das Tal, in dem Stoschendorf liegt. Der Ort wird als slawische Gründung angesehen, ist also schon vor 1200 n. Chr., vor der planmäßigen Ansiedlung von Deutschen entstanden. Die kleine Gemarkung und die Dorfform sprechen für diese Annahme. Später wurde das Dorf zu deutschem Recht umgesetzt.

Erstmals erwähnt wird das Dorf 1335 durch einen Stosso v. Stossowitz als Zeugen bei einer Beurkundung. Die erste Erwähnung der Familie v. Gellhorn im Dorf erfolgte 1371. Diese Familie besaß das Gut und Dorf mit Unterbrechungen bis 1663. Danach folgte ein rascher Besitzwechsel von v. Seidlitz, v. Nimptsch, v. Karriß, v. Glaubitz, v. Senitz, v. Prittwitz bis 1778 das Gut ein Teil des Majorats Langenbielau der Grafen v. Sandreczki und Sandraschütz<sup>2</sup> wurde. Letzter Besitzer war der Graf v. Seidlitz auf Olbersdorf.

Die Feldmark von Stoschendorf wird im 16. Jh. mit 720 Morgen angegeben und darauf hingewiesen, dass ein beträchtlicher Teil der Gemarkung bewaldet war, mehr als in späterer Zeit. Neben dem Mühlberg war der südliche Teil der Gemeindefläche bewaldet.

Die Pfarrkirche von Stoschendorf wird erstmals 1376 erwähnt. In der Zeit der Reformation wird sie wie die anderen Kirchen der Gegend evangelisch. Nach dem 30-jährigen Krieg, in der Gegenreformation (1654), wird sie wieder katholisch. Zu der Zeit war das Dorf wüst gefallen und die Kirche nur noch eine Ruine. Selbst das Schloss war verwüstet. Seine Grundmauern werden auf die Zeit um 1550 datiert.

Melchior v. Gellhorn hat das Schloss Anfang des 17. Jahrhunderts mit einem schönen Renaissance-Portal, seinem Wappen und Wahlspruch geschmückt<sup>3</sup>.

„Es möge Friede sein in deinen Mauern und Glück in deinen Palästen“

Dieses Portal hat alle Stürme der Zeit überstanden und ist noch heute am Schloss zu sehen. Melchior v. Gellhorn hatte das Gut von Hans v. Strachwitz gekauft. Für diesen, seine Frau und sein Kind sowie die Frau des Melchior v. Gellhorn sind an der Südseite der Kirche sehr schöne, wappengeschmückte Grabsteine erhalten.

<sup>1</sup> Nellner W. Das Eulengebirgsvorland. Breslau 1941

<sup>2</sup> Wiontzek K. W. Aus der Vergangenheit des Kirchspiels Oberpanthenau. Nimptsch 1931

<sup>3</sup> Hoffmann, H. Führer zu schlesischen Kirchen. Die Kirchen der katholischen Pfarrei Langseifersdorf. Breslau 1938

Im Dorf gab es nach dem 30-jährigen Krieg keine Bauern mehr sondern nur noch Dreschgärtner, die den Guts-Betrieb in Gang hielten. Im 18. Jh. war die Ackerfläche auf 956 Morgen durch Rodung des Waldes angestiegen. Dazu kamen noch 85 Morgen Acker, die von den Dreschgärtnern bewirtschaftet wurden. Zu dieser Zeit gab es 7 Teiche im Tal, die sich vom Schloss bis zur Langseifersdorfer Grenze erstreckten.

Bis zum 2. Weltkrieg waren in Stoschendorf neben dem Gut 15 landwirtschaftliche Betriebe von geringer Größe verzeichnet<sup>4</sup>. Die Versorgung der Einwohner stellte die Warenhandlung von Ida Klinkhard sicher. Die Dorfbevölkerung, die Wallfahrer und die Ausflügler wurden in 2 Gaststätten: Grögers Gasthaus (Adawitz) und Klenners Gasthaus bewirtet. Außerdem gab es einen Schuster, Schmiedemeister, Zimmermann und mehrere Maurer im Dorf. Die Korbmacher und Obsthändler, die ebenfalls im Dorf lebten, sind eine Besonderheit. Speziell die Osthändler sind für unsere Gegend typisch, denn die Chausseen waren überwiegend mit Kirschbäumen bepflanzt und die Früchte wurden z. B. auf dem Markt in Paris verkauft. All das war erst möglich, als die Eisenbahn Ende des 19. Jh. fertiggestellt war. Außerdem gab es im Dorf eine 1-klassige Schule, in der die Kinder bis zum 4. Schuljahr unterrichtet wurden. Die älteren Schüler gingen in Langseifersdorf zur Schule.

---

<sup>4</sup> Einwohnerbuche der Stadt und des Kreises Reichenbach (Eulengebirge) Breslau 1943.